

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Beilagen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserate

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garniturzeile ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Daackstein & Bogler A.-G., G. L. Danz, & Co., Otto Waas, A. Oppel, M. Dantes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die rumänische Zoll- und Handelspolitik.

Bukarest, den 24. Februar 1904.

II.

Was uns, wie gesagt, in erster Reihe, an dem neuesten Werke des Herrn C. J. Baicoianu interessiert, sind seine Vorschläge für die Zukunft. Sie umfassen den ganzen Complex der in Betracht kommenden Fragen und erweisen sich als streng logische Folgerungen einer eingehenden Würdigung derselben. Um die Frage: „Wie und wo stellt sich das Problem unserer Tarif- und Vertragsreform,“ welche den fünften Abschnitt seiner Arbeit ausfüllt, beantworten zu können, zieht der Autor die Ergebnisse der vom Industrie-Ministerium veranstalteten industriellen Enquete über die Industrie im Lande, die Wirkungen des Gesetzes, betreffend die Aufmunterung der nationalen Industrie auf das wirtschaftliche Leben und die natürliche Entwicklung der Dinge hierzulande, die Inconvenienzen der im Jahre 1891 inaugurierten Tarifpolitik und die Tarifpolitik der Eisenbahndirektion im Dienste der nationalen Produktion in das Bereich seiner Erwägungen. Desgleichen prüft er den Werth des autonomen, jenen des allgemeinen sowie den des maximalen oder minimalen Tarifes, die Anzulänglichkeiten des Zollgesetzes sowie das Problem der Zolligen Tage, um in den Kapiteln V. und IX. dieses Abschnittes die Gesichtspunkte zu formulieren, welche bei der Festlegung des künftigen Zolltarifes und beim Abschlusse neuer Handelsverträge vorherrschen müssen.

Dem Autor in allem zu folgen, was er aus den Ergebnissen der industriellen Enquete hervorhebt, würde uns zu weit führen. Es genüge zu sagen, daß nach Herrn C. J. Baicoianu diese Ergebnisse die Wichtigkeit der industriellen Entwicklung für die wirtschaftliche Zukunft des Landes vollumfänglich beweisen und daß, seiner Meinung nach, die Regierungskreise sich heute der Frage gegenüber gestellt sehen, ob sie, nachdem in der Großindustrie und in dem Kleingewerbe bereits ein Capital von über einer halben Milliard steckt, mit verschränkten Armen der Weiterentwicklung der Dinge zusehen und die Industrie so dem Zufall überlassen können. Auch darüber wollen wir rascher hinweggehen, was der Autor über das Gesetz für die Aufmunterung der nationalen Industrie sagt. Herr C. J. Baicoianu anerkennt, daß das Gesetz vom Jahre 1887 nicht ohne wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung der Industrie geblieben ist, weist aber nach, daß es den geänderten wirtschaftlichen Bedingungen des Landes lange nicht mehr entspricht. Was heute, sagt der Verfasser, eine raschere gedeihliche Entwicklung der Industrie heisst, ist

nur der Mangel an Capital. Eine intelligente Legislation müsse dem Mangel, der ein fundamentaler Uebelstand unseres wirtschaftlichen Lebens sei, Rechnung tragen und trachten, durch andere Mittel diesen Uebelstand zu mildern. So solle anlässlich der Revision dieses Gesetzes das Vorhandensein eines bestimmten Capitals nicht mehr Grundbedingung für die Bewilligung der Benefizien des Industriegesetzes sein, vielmehr solle in das Gesetz das Prinzip aufgenommen werden, daß es Aufgabe des Staates sei, die Kampfbedingungen für alle Gewerbebezüge, die eine staatliche Aufmunterung verdienen, gleich zu gestalten. Der Autor meint indessen, daß es ein wirtschaftlicher Fehler wäre, wollte man unter den heutigen unklaren, handelspolitischen Verhältnissen mit einem solchen Gesetze kommen. Als Correctiv unseres künftigen wirtschaftlichen Regimes, müsse ein solches Gesetz jener Zukunft als Sicherheitsventil vorbehalten werden.

Zur Erhärtung der Anzulänglichkeiten der im Jahre 1891 inaugurierten Tarifpolitik führt der Verfasser zahlreiche Beispiele aus den Gebieten der Leder-, der Textiler Eisen- und Holzindustrie, des Seifenfabrikation u. s. w. an und bezeichnet sie als Folge der ungenügenden Studien, die man damals gemacht. So sei es denn gekommen, daß der Tarif, der ein Ansporn für die Manifestation industrieller Produktion werden sollte, eine geradezu gegenwärtige Wirkung hatte. An den Schwächen der Tarifconception vom Jahre 1891 auch für die Zukunft festzuhalten, hiesse, sagt der Autor, den Fortschritt unseres industriellen Lebens, von dem das Land viel zu erwarten berechtigt sei, ausdrücklich hemmen wollen. Jetzt, wo wir durch das Erlöschen des Vertragsregimes freie Hand für unsere Tarifpolitik bekommen, müsse dieser Reform, welche unser ganzes wirtschaftliches Leben berührt, die volle Aufmerksamkeit zugewendet werden und die Lücken der Vergangenheit, da die realen Bedürfnisse des Landes zur Genüge bekannt seien, wieder gut gemacht werden. Wohl sei das Tarifproblem unstreitig eines der schwierigsten wirtschaftlichen Probleme der Jetztzeit. Es sei aber auch von der größten Wichtigkeit, da von dessen Lösung die wirtschaftliche Blüthe oder der wirtschaftliche Verfall einer Nation abhängen.

Welchen Elementen nun muß man in einer Tarifreform Rechnung tragen? Herr C. J. Baicoianu antwortet darauf, wie folgt: „Als allgemeine Regel gilt, daß ein Tarif die folgenden drei Hauptelemente im Auge behalten muß: 1. den Schutz der gesammten wirtschaftlichen Thätigkeit einer Nation, mag dieselbe eine ackerbaubere oder industrietreibende sein; 2. möglichste Schonung der Interessen der Konsumenten und 3. den Fiskus und die Rentabilität der Zölle. Das erste Element beherrscht alle

modernen wirtschaftlichen Conceptionen und wird heute von allen zivilisierten Staaten praktiziert. Da es sich also um den Schutz nationaler wirtschaftlicher Interessen in ihren verschiedenen Kundgebungen handelt, interveniren die 3 Factoren, welche die Production bilden: Die Natur — worunter die natürliche Production des betr. Complexes zu verstehen sei — das Capital und die Arbeit. Die normale Entwicklung der nationalen Production eines Landes hängt nun davon ab, daß man diese drei Factoren in einen vollständigen Einflang und ein vollständiges Gleichgewicht bringt. Es müssen daher natürlicherweise alle unsere Bemühungen dahin gerichtet werden, dieses vollständige Gleichgewicht herzustellen. Dieses Ergebniss kann aber nur dann erzielt werden, wenn wir sämtliche Bedürfnisse unseres socialen Organismus in Bezug auf diese drei Factoren in ihren Einzelheiten kennen werden. Um auf diesem Wege vorwärts schreiten zu können, ist eine möglichst vollständige und eingehende Kenntniß der Wirklichkeit unerlässlich.“

Der Autor führt alsdann aus, daß nur die Analyse wirtschaftlicher Phänomene auf dem Wege der Enqueten dem Werke der Tarifrung von Nutzen sein könne, weist auf die analytische Methode in der Lösung wirtschaftlicher Probleme in Deutschland hin und fährt also fort: Aus der aufmerksamen Prüfung unserer industriellen Enquete ergibt sich, daß eine Revision des Tarifes: 1. in Bezug auf die Nomenclatur, 2. in Bezug auf eine rationellere und weiter aussehende Tarifrung unumgänglich notwendig geworden sei. Eine Anzahl Artikel sind in dem jetzigen Tarife zu concentrirt. Sie müssen getrennt werden, damit die Waaren nach ihrer Natur, ihrer Verwendung und ihrem Werthe besser eingetheilt werden. Auch ist die innere Ordnung des Tarifes zu revidiren. Je methodischer man die Artikel nach Herkunft und nach Verwendung gruppirt wird, desto praktischer wird sich der Tarif gestalten. Ein charakteristischer Zug des jetzt zu Kraft bestehenden Tarifes ist es, daß viele Artikel so condensirt sind, daß Gegenstände des täglichen Gebrauchs mit Gegenständen eines luxuriösen Consumes vermengt sind und deshalb in gleicher Weise taxirt werden. Das fiscalische Princip, Luxus-Artikel höher zu besteuern als solche des täglichen Gebrauchs, konnte in Folge dessen gar nicht zur Anwendung kommen. Durch die allzugroße Concentrirung verschiedener Objecte unter einem Artikel vermochte man auch nicht das Princip, die nationale Industrie durch eine höhere Tarifrung zu schützen, in stricter und vernünftiger Weise zur Anwendung zu bringen. Es werden demnach jene Artikel, welche zu schützen wir ein Interesse haben, besonders zu klaffiren sein.

Wir beschließen die heutigen Ausführungen durch

Genilleton.

Damenwahl.

Von A. G a b e r.

Die Musik intonierte einen Walzer. Erna horchte. „Damenwahl!“ klang das helle Organ des Tanzmaitre durch den Saal. Im Nu flatterte es auf; rosa und blaue und weiße Wölkchen, dazwischen ein schwarzes Schifflonkleid, dessen Glitterbesatz schillernde Reflexe warf. Ein wirres Durcheinander begann. Der Saal war voll, übervoll.

Erna schaute sich um. Sie mußte die Sekunden nützen, um sich bei allen den Herren, die bereits mit ihr getanzt hatten, zu revanchieren. Das geht'nte einmal so. Und doch war sie jetzt zum Stillstehen verdammt, zum Warten, denn alle Herren tanzten, es war ihrer weniger als Damen, leider Gottes.

Sie stieß einen kleinen Seufzer aus. Nun kann sie sicher nicht durch die ganze Kolonne; und dann nahm es ihr der eine oder andere den sie nicht hatte engagieren können, übel. Ja gewiß so waren sie alle. Empfindlich und eitel auf sich selbst in Bewußtsein ihrer eigenen Herrenberlichkeit! Blizschnel kreuzten die Gedanken in dem braunlockigen Köpchen mit dem tiefen Cleoscheitel. Das war nun was Rechtes, so eine Damenwahl! Wo man tanzen mußte von einem Arm in den anderen, so par Ordre de Mukti, ohne einen Willen, ohne — ja, ohne Neigung. Sie erröthete heiß bei dem Gedanken, aber richtig war's doch. Wo blieb denn da eigentlich die Wahl?

Na, einerlei! Jetzt mußte sie engagieren, tanzen. Sie mußte! Hundert Ballmutteraugen hasteten bereits vermindert auf ihr. Sie warf den Kopf zurück und schritt durch

den Saal nach der anderen Seite, wo eine schwarze, schlank Gestalt einsam am Pfeiler lehnt.

Als sie vor ihm stand, merkte sie zu ihrem Schrecken daß sie sich täusche. Es war nicht Dr. Evers, wie sie vermutet hatte. Diese Kurzsichtigkeit aber auch, die jetzt bei ihr bemerkbar wurde! Ob das von dem vielen Lesen kam? Handarbeiten machte sie ja schon lange nicht mehr, der Hausarzt hatte es ihr, der Augen wegen verboten.

Sie bezwang die aufsteigende Berlegenheit, verneigte sich leicht und sah erwartungsvoll zu ihm hinauf; da zuckten seine Schultern.

„Bedaure Gnädigste, ich tanze nicht. Kann's nicht. Bin nur auf Beschau hier, Zaungast sozusagen.“ Sie trat leicht mit dem Absatz auf, wie immer, wenn ihr etwas nicht nach Wunsch ging. „Wir müssen“, sagte sie hell. In ihre Augen kam ein Flackern; sie kämpfte mühsam die Tränen zurück. Diese Blamage! Er sah sie etwas erstaunt an. Dann neigte er den Oberkörper in etwas steifer, aber durchaus ehrerbietiger Art, und nannte seinen Namen. „Ludwig“, hörte sie, entgegen der sonstigen Gewohnheit, ganz deutlich.

An der Art, wie er sie umfaßte, merkte sie, daß es etwas Ungewohntes war für ihn. Die ersten Schritte waren auch nur ein unsicheres Herumtrappeln. Resolut legte sie ihre Linke mit festem Griff an seine Schulter. So hatte sie ihrem Bruder Herbert das Tanzen beigebracht! Es mußte gehen. Was ihm an Routine abging, besaß sie doppelt und dreifach. Leider! Sie tanzte schon den fünften Winter.

„Eins — zwei — drei“, zählte sie leise, als es gar nicht gehen wollte. „Da — ein Ruck, ein Riß — ihr Tänzer hatte ihr auf dem Saum des Kleides getreten. Wie eine blasse rote Ringelschlange kräuselte sich das schmale Seidenband auf dem Parkett. Er erblaßte jäh. „Gnädigste verzeihen — meine Ungeschicklichkeit!“

Sie nickte, erfaßte mit der Rechten das Kleid und eilte in den jetzt leeren Nebenraum. Er folgte ihr. Als sie

ihn so zerknirscht dastehen sah, mußte sie lachen. „Warum tun Sie denn so trübselig? Offen gestanden, ich bin froh, daß es so kam. Sonst hätte ich mir die Zunge aus dem Leibe tanzen können jetzt. Haben Sie vielleicht ein Messer bei sich?“

„Was wollen Sie denn damit?“ fragte er und reichte ihr sein Taschmesser.

„Ah, da ist ja auch eine Schere dran“, rezipierte sie „Besto besser!“ Sie schnitt kurz entschlossen das abgetrennte Band ab.

„Aber, gnädiges Fräulein, das näht man doch wieder an!“ sagte er bestürzt. Und er bückte sich, um die schillernde Seidenringel aufzuheben. Da mußte sie wieder lachen.

„Annähen, jetzt, hier? Na, das wäre was Nettos geworden. Dann doch besser abtrennen. Merkt man denn was?“

Er mußte zugeben, daß es nicht auffiel. Es waren da so viel Bänderchen am Kleide, Volants und Spitzen, daß es auf etwas mehr oder weniger gewiß nicht ankam. Und unter diesen allen etwas Weißes, Lebendiges — ihr Füßchen. Bis an den Knöchel kam es zum Vorschein unter dem hochgeschlagenen Kleiderfaum. Er sah darauf nieder, wie hypnotisirt. Auf einmal schrad er zusammen.

„Sie wollen tanzen — Sie wollen doch.“ Er bot ihr den Arm, um sie wieder in den Saal zu führen. Sie wandte den Kopf zur Seite.

„Danke, nein. I will no. Es ist ja ‚Damenwahl‘, da können wir Damen doch wählen, was uns am besten behagt, tanzen oder nicht tanzen! Ich fasse es wenigstens so auf. Was hätten sie denn sonst für Zweck, diese einzigen wenigen Minuten der Freiheit? Ach, wenn Sie wüßten, wie es einem zu Mute ist, wenn man immer so das Maß vor Augen hat, selbst beim Vergnügen! Tanzen, sich umfassen lassen von jedem, dem es beliebt, und wenn es unangenehm schaudert dabei. Und obenein immer noch freundlich

Literatur.

Frühjahrsbote. Früher als gewöhnlich scheint sich heuer das Frühjahr einstellen zu wollen, und so ist es denn nur zeitgemäß, wenn sich das neueste Heft der *Wiener Mode* es eingehend mit den Kleiderstoffen beschäftigt, die heuer modern sein werden. Sowohl dieser Auffass als die zahlreichen Abbildungen lassen erwarten, daß die Mode das praktische und elegante, sogenannte „englische“ Kleid in seiner charakteristischen Wiener Umformung begünstigen werde. Namentlich das überaus gelungene farbige Bild auf dem Umschlage läßt in dieser Hinsicht das Beste erwarten. — Dem 11. Heft, das in jeder Buchhandlung für 50 h (45 Pf.) erhältlich ist, liegt die „Wiener Kindermode“ sowie ein Schnittmusterbogen gratis bei.

Was Kriege kosten.

Da jeder Krieg mehr oder weniger empfindlich in die wirtschaftlichen Beziehungen anderer Völker, insbesondere aber in die der Nachbarn, hineingreift, so darf es nicht wunderlich erscheinen, wenn man schon jetzt, wo die Dauer und Größe des russisch-japanischen Streites noch gar nicht abzusehen ist, die etwaigen Kriegskosten beider Parteien abzuschätzen versuchen will. Der Burenkrieg spielte sich am äußersten Ende eines fernen Kontinents ab und zog doch die ganze zivilisierte Welt in Mitleidenschaft. Die deutschen Interessen bloß in Transvaal, wo 15,000 Deutsche ansässig waren, wurden in der dem Reichstag Anfang 1900 vorgelegten amtlichen Denkschrift über die überseeischen Kapitalanlagen auf 900 Millionen Mark angegeben. Allein an den Goldminen war Deutschland mit 720—800 Millionen, England mit 600 (nach andern mit 12—140) und Frankreich sogar mit 1500 Millionen Mark beteiligt. Die deutschen Interessen in China (ohne Kiautschou), wo etwa 1200 Deutsche wohnten, wurden ebenda auf 300 Millionen Mark veranschlagt; 100 Millionen davon kamen auf 105 deutsche Handelsfirmen, das übrige auf Schiffahrts-, Dock-, Versicherungs-, Bergbau-, Eisenbahngesellschaften, Banken usw.

Die deutschen Werte in Japan waren weit geringer und wurden nur auf etwa 65—70 Millionen Mark (bei 65 deutschen Handelsfirmen) angegeben, während sie in Korea kaum 1 1/2 Millionen ausmachten. Die deutsche Einfuhr aus Japan belief sich 1902 auf 17.8 Millionen Mark, die aus Rußland auf 760.4 Millionen, die Ausfuhr nach dem ostasiatischen Inselland betrug 49.8 Millionen, nach dem Zarenreich aber 343.7 Millionen Mark. Frankreich soll in russischen Werten 6 Milliarden Frank angelegt haben. Also die Kriegsdauer und die Kriegskosten sind für die andern Völker und ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu den streitenden Mächten sehr wichtige Fragen. Natürlich kann man seinen Schätzungen nur historische Analogien und Wahrscheinlichkeitsberechnungen zugrunde legen und muß darauf gefaßt sein, daß sie von der Wirklichkeit oder von den Meinungen anderer angefochten werden. Dennoch haben sie einen gewissen Reiz.

Der gegenwärtige Krieg verspricht ja ein großer Krieg zu werden, wenn die Finanzen der beiden Parteien es irgend aushalten. Rußland wird sich schon nach den bisherigen maritimen Erfolgen der Japaner, die einen sehr angrißelustigen Mut verraten, und nach den Erfahrungen Englands mit den Buren natürlich hüten müssen, den kleineren Gegner zu unterschätzen, der trotz seiner körperlichen Durchschnittsgröße von nur 158 Zentimeter doch mit den schweren, riesigen Geschützen und Panzerschiffen sehr gut zurechtkommt und in der Feldschlacht vielleicht gerade wegen dieser Kleinheit vor den mörderischen Kugeln um 10 v. H. sicherer ist als der weit größere Russe. Die Regierung des britischen Weltreiches mit seinen 398 Millionen Seelen hoffte 1899 wohl im stillen, mit den 50.—60,000 bewaffneten Zivilisten unter den 665,000 Buren beider Republiken — sie waren an Areal 60mal kleiner und zählten mit den Schwarzen 1 1/2 Millionen Menschen — in einem halben Jahr fertig zu werden, und hielt den Feldzug nach der Einnahme Pretorias für beendet. Aber aus dem militärischen Spaziergang ist fast der größte und niederlagenreichste Krieg des englischen Imperiums geworden, zu dem es nach und nach 443,000 Mann hinausjandte mehr, denn

jemals in seiner Geschichte, und für den es 4—5 Milliarden Mark aufwenden mußte, die übrigen indirekten Riesen-Verluste durch Schädigung von Gewerbe, Handel und Wandel ganz ungerchnet. Wohl nur wegen seiner wunderschönen Neben und seiner großen Zoll- und Weltreichspläne vergeben die Engländer es ihrem Chamberlain, daß er damals der Hauptschuldige an dem so völlig überflüssigen „gerechten und notwendigen Kriege“ war, daß er die blühendste Goldindustrie der Erde für sich und andre Völker so schwer geschädigt hat und 1896 im Bunde mit Rhodes und Jameson gar so kindlich naiv gewesen ist, mit 8—900 Mann jenes südafrikanische Machtzentrum — fast möchte man sagen, eine südafrikanische Großmacht — vernichten zu wollen, während es doch ohne den Krieg unaufhaltsam den immer zahlreicher werdenden Briten von selbst in die Arme gesunken wäre.

Japan ist mit seinen 417,000 Quadratkilometern etwa ebenso groß wie die beiden früheren Burenrepubliken oder wie Preußen und Bayern, aber es zählt 48 Mill. Menschen und eine geschulte, kriegsprüfte Armee von 640,700 Mann, die 201,000 Reserven und 98,700 Territorialen mitgerechnet. Rußland ist zwar 53 mal größer und hat 131 Mill. Bewohner, doch auf den 12,500,000 Quadratkilometern Sibiriens leben weit zerstreut nur etwa 6 Mill. und nach Port-Arthur sind es von Warschau etwa 10,600 von Petersburg 9930, von Moskau 9300 Kilometer auf der Eisenbahn, die aber in Sibirien nur etwa 22 km. stündlich zurücklegt, eingleisig ist, bloß alle 30—40 km. Stationen hat und am Baikalsee jetzt erst durch eine leichte Nebenbahn übers Eis das fehlende Verbindungsglied erhält, jedoch ohne Ersparnis des Umladens. Man schätzt Rußlands Streitkräfte in Ostasien jetzt erst auf 230,000 Mann. Aber diese Zahl wird sich wohl vervielfachen müssen. Das Zarenreich hat hier viel mehr um sein Prestige, besonders bei den asiatischen Völkern zu kämpfen, als England in Südafrika um sein Ansehen in der Welt, wie es doch schon einmal mit den Wirren ohne Schaden Frieden geschlossen hatte.

Rußland hat in der 940,000 qkm. großen Mandschurei (mit 5 halb Millionen Einwohnern) — sie ist mehr als 1 halb so groß wie Deutschland — etwa 2600 km. Eisenbahnen, mit der Ussuribahn nach Wladivostok aber etwa 3400 Bahnkilometer zu bewachen und als werthvolle Kapitalanlage zu verteidigen. Der enorme Kriegsschauplatz mit seinen vielen Angriffspunkten erfordert enorme Streitkräfte. Dieser Krieg dürfte daher mindestens ebensogroße, wenn nicht größere russische Truppenmassen ins Feld führen als der Krimkrieg (1854—56) und der Feldzug gegen die Türkei (1877—78). Um erfolgreiche Vorstöße gegen die durch ihre Schlacht- und Transportflotte und ihre nahe Heimat begünstigten Japaner zu machen, wird Rußland gewiß 6—700,000 Mann aus schicken müssen, auch der unvermeidlichen Krankheiten und Rücktransporte gewärtig, während die Japaner sich vielleicht mit 3—400,000 Mann auf den Kriegsschauplatz begeben werden, da sie diesem von ihnen begonnenen Kriege ja so außerordentliche Bedeutung beilegen. Ich denke, man wird sich also wohl auf eine Kriegsdauer bis ins Jahr 1906 hinein schon gefaßt machen müssen. Was könnte das kosten?

Es würde schwer fallen, diese Kosten auf jeden einzelnen Mann und auf die Zeit, die er im Felde steht, zu verrechnen. Ich will daher nur ungefähre Durchschnittsummen, wie sie sich einigen großen Kriegen der letzten 50 Jahre entnehmen lassen, meiner Schätzung zu Grunde legen. Leider weichen angesehene Statistiker, wie der österreichische Generalstabsoffizier Verndt, in den summarischen Zahlangaben vielfach ab. Keine Kriegskosten und Kriegsschäden sind wohl nicht immer streng getrennt worden. Doch es kommt uns hier ja nur auf das Ungefähr an. Achten wir dabei auf die Kriegsdauer, auf die höchste Zahl der im Felde stehenden Truppen, auf die Zahl sämtlicher Kriegsteilnehmer und auf die Kriegskosten und Menschenverluste, soweit die Angaben reichen.

1. Der Krieg Rußlands (1853—56)
gegen die Türkei, Frankreich, England, Sardinien (Krimkrieg).
Dauer: 28 Monate 3 Tage.
Russische Kriegsteilnehmer: 888,000. Im Felde Mai 1855: 170,000 Russen. Verluste im Kampf: 128,700 Russen. Gesamtverluste: 256,000. (Mühlhall: 447,000)
Russische Kriegskosten: 2840 Millionen Mark, monatlich also rund 100 Millionen Mark.
Englands Kosten dabei (28 Monate, 98,100 Mann) 1380 Millionen Mark, monatlich 60 Millionen Mark.

2. Rußlands Krieg gegen die Türkei (1877—78)
Dauer: 10 Monate 9 Tage.
Nach dem Fall Plewnas im Felde: 410,000 Russen (einschließlich 68,000 Rumänen und Balkanlaven). (Türken August 1877: 260,000 Mann).
Russische Verluste: 172,000 Menschen.
Russische Kriegskosten: 1300 Millionen Mark (500 Millionen Rubel; 1876: 2.62 Mark wert). Mühlhall: 2660 Millionen Mark monatlich also: 126 Millionen oder 254 Millionen Mark.
Türkische Kriegsschädigung an Rußland: 640 Millionen Mark (802 Millionen Frank).

3. Krieg Preußens gegen Oesterreich 1866.
Dauer: 35 Tage.
309,000 gegen 330,000 Mann.
Preußens Kriegskosten: 282 Millionen Mark, also monatlich rund 240 Millionen Mark.
Oesterreichs Kriegsschädigung an Preußen: 60 Millionen Mark.

4. Der deutsch-französische Krieg (1870—71.)
Dauer 6 Monate 9 Tage.
Im Felde etwa 1 Million Deutsche und 710,000 Franzosen.
Deutschlands Kriegskosten: 1024 Millionen Mark, also monatlich rund 156 Millionen Mark.
Frankreichs Kriegskosten (Verndt): 11,200 Millionen Mark (14 Milliarden Frank).
Nach Mühlhall Kriegskosten beider Völker nur 6320 Millionen Mark.
Frankreichs Kriegsschädigung an Deutschland: 4 Milliarden Mark.

5. Der südafrikanische Krieg (1899—1902.)
Dauer 31 Monate 19 Tage.
Englische Truppen: 448,435 Mann (Kriegsteilnehmer).
Englands Kriegskosten: 4846 Millionen Mark oder 153 Millionen Mark monatlich.
Im besonderen:
Besoldungen 1355 Mill. Mark.
Verpflegung der Menschen und Pferde 1088 „ „
Transport 590 „ „
Waffen und Munition 620 „ „
Bekleidung 275 „ „
Arbeiten, Bauten, Blockhäuser 185 „ „
Verluste 95,700 Mann, davon 21,600 Tote.

6. Japans Krieg gegen China 1894—95
Dauer: 8 Monate 7 Tage.
Japanische Truppen etwa 75,000. Flotte.
Japans Kriegskredite im Parlament: 150 Millionen Yen (damals 1 Yen etwa 2 ein viertel Mk., seit 1897 Goldwährung, 1 Yen — 2,09 Mk.) also etwa 387 Millionen Mark; monatliche Kriegskosten demnach etwa 40 Millionen Mark.

Das stille Haus.

Roman von Richard Sulzbach r.

Eine Bewegung ging durch die Betenden, langsam richtete Abarbanell sich auf, indem er sich an den Stützen des Betspultes kraftlos in die Höhe zog; als er sich langsam umdrehte und zu dem Sohn hinüberschaute, der jetzt mit erhobenen Haupte dastand, war sein Antlitz bleich. Sie tauschten einen Blick aus; in den Augen des Vaters lag die stumme, fast drohende Frage: betest Du? . . . Des Sohnes Augen aber flecten: Vater Du strengst Dich zu sehr an; willst Du Dir keine Ruhe gönnen?

Das Gebet ging weiter; aber etwas wie das Gefühl nahender Befreiung war gekommen; die matten Augen wurden lichter, heißer, die Bewegungen freier; nun ging ja der schwere Tag seinem Ende entgegen. Man konnte wieder an anderes denken, langsam wagten sich Fragen des täglichen Lebens aus dem Versteck hervor, in das sie vor dem schweren Ernst dieser Stunden getan worden waren.

An einem der Fenster saß ein alter Hausierer, fast erblindet und dennoch eifrig in dem kleinen, abgegriffenen Gebetbuch lesend. Eine große Hornbrille saß auf den schwachen Augen, den fahlen Schädel bedeckte die weiße, linnene Kappe. Dreißig Jahre war der Alte im Lande herumgezogen, von den Behörden wiederholt gebuldet, von den Menschen verhöhnt; mühsam war der Erwerb, anstrengend die steilen Bergwege, über die er, den Pack auf dem krummen Rücken, dreißig Jahre lang einhergeschritten war; nun hatte er sich zur Ruhe setzen müssen, der Sohn war sein Nachfolger, ein schwarzbärtiger, mild blickender Mann mit einer eindring-

lichen Stimme, die im gemeinsamen Gebet das Breinen und Kreischen der andern wohlklingend übertönte.

Jetzt gab ihm Abarbanell einen Wink. Er nickte schweigend und schritt auf den die Quervand des Saales fast völlig einnehmenden alten, geschmigten Schrank zu und öffnete langsam die schwere Tür. Ein gestickter Vorhang wurde sichtbar, und als er diesen bei Seite schob, die Thorarolle in ihrem seidenen Mäntelchen.

Abarbanell hob sie heraus und zeigte sie den wieder zur Andacht Bestimmten, die sich geräuschvoll von ihren Plätzen erhoben hatten.

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott ist einig, ewig!“
Jonathan sah glänzenden Auges dem Vater nach, der grad aufgerichtet, die Thora im Arm, den Saal durchmaß, bis er, am Gebetspult angelangt, die heilige Last niederließ.
„Bahnet, bahnet, räumt die Straße, hebt den Anstoß vom Wege meines Volkes hinweg! Denn also spricht der Hohe und Erhabene, er, der ewig thront und dessen Name „Heiliger ist.“

Jonathan's Gedanken lenkten immer weiter ab. Er sah ein Bild, das ihn mit wachsender Begeisterung erfüllte. Auf dünnen, sonnenheißen, steinigen Straßen wallfahrte ein Volk einem fernen Ziele zu. In diesen Menschen neben, vor und hinter ihm erkannte er alle die Seinigen vom Stamme Jakob. Und Krieger, gleich ihm in Panzer gehüllt und das Schwert in der erhobenen Rechten eiten einher, aber auch viele alte, gebeute Männer, die es noch nicht gelernt hatten, den Rücken, den sonst der Hausierpacken drückte, zu erheben. . . . Eine Staubwolke hüllte alle ein. Und er zog ein in die Stadt der Väter, dem Zuge voran Alle riefen und schwenkten Palmenwedel und Jungfrauen grüßten

von Fenstern und Dächern herab, und alle waren frei! frei frei . . . Herrn im eigenen Lande. —

Noch einmal wurde die Thora erhoben, noch einmal beugten die Männer ihr Haupt. Dann hielt der alte Abarbanell eine kurze Ansprache:

Noch einmal, kurz vor Todessehnsucht erwähnt Gott die Sündigen zu bereuen, die Schuldigen abzubitten, die Berchtsinnigen, Vergesslichen in sich zu gehen. Noch ist es Zeit . . . Er bietet seine Hand den Missetätern und seine Rechte ist ausgestreckt, die Reuigen aufzunehmen. Denn er ist es, der Israel verzeiht, er ist es, der den Stämmen Jeshurun vergibt in jedem Zeitalter, er ist es, der einen Bund ausgerichtet hat mit seinem Sohne Jakob. . . . Gedanke dieses Bundes, Herr Zebaoth und führe Dein Volk zurück in Dein Heiligtum! Die Augen deines Volkes sind auf Dich gerichtet und ihre Hände zu Dir emporgehoben . . . Herr! Herr! Gedanke des Bundes!

Draußen war es immer dunkler geworden. Der östliche Himmel über den Bergen, der eine Zeit lang in glühendem Rot gestanden hatten, war verblaßt. Die Felsen nahmen einen kalten, grauen Ton an und als der erste Stern aufglühte, drehte sich Abarbanell zu der Gemeinde herum und rief:

„Höre Israel, der Ewige, unser Gott ist einig, ewig! Und alle verneigten sich.
Dann sagte er dreimal:
„Gepriesen sei der Name seiner glorreichen Herrschaft immer und ewig.“

(Fortsetzung folgt.)

Chinas Kriegsschädigung 200 Millionen Taels— (1894 zu 2.93 M.) und Formosa.

Dürfen wir nach diesen Beispielen, aber im Hinblick auf die Genügsamkeit der russischen und japanischen Soldaten, die monatlichen Kriegskosten Rußland nicht mit etwa 150 Millionen Mark (etwa 70 Millionen Rubel) die Japaner aber mit 100 Millionen Mark (45 bis 50 Millionen Yen) veranschlagen? Das wären im Jahr etwa 850 Millionen Rubel und 550 bis 600 Millionen Yen, in zwei Kriegsjahren aber dort rund einhalb, hier rund einhalb Milliarden Mark. Wenn England fast 600 Millionen Mark allein für die Transporte nach Südafrika ausgab, so dürfte Rußland wohl billiger fahren, auch wenn verschwenderisch verwaltet werden sollte. Nach dem russischen Normaltarif 3. Klasse kostet eine Eisenbahnreise von etwa 7500 km Länge bloß gegen 70 Mark. (33 Rubel), kaum 1 Pf. für ein Kilometer: das würden für 500.000 Mann hin und zurück bei solchen Entfernungen erst 70 Millionen Mark und bei noch weiteren auch kaum 100 Millionen Mark sein; mit Gütertransporten natürlich mehr, aber nicht entfernt 600 Millionen Mark wie bei England.

Da Rußlands Regierung über 250 Millionen Rubel bar und über ein Notenemissionsrecht von 420 Millionen Rubel sowie über 150 Millionen Rubel ausländische Kredite verfügt und Japan in der Zentralbank eine Geldreserve von 120 Millionen Yen hat, durch Staatsbonds und einen Appell an die übrigen Banken aber 3—400 Millionen Gold Yen beschaffen kann, so wäre wohl so ziemlich gesorgt; nachher freilich müssen neue Steuer oder Anleihen herhalten. Japan steht mit seinen Staatsschulden ja noch so sehr hinter den Kulturationen zurück, daß es gilt, ihnen auch hierin endlich zu folgen. Seine lumpigen 613 Millionen Yen (1903) oder 12—1300 Millionen Mark sind doch nichts gegen die Staatsschulden in Frankreich von 24.6 Milliarden Mark, in England 15.7 Milliarden Mark (Zinsen dafür 436 Millionen Mark), in Italien 12.5, in Spanien 8.4, Oesterreich 7.7, Ungarn 4.4, Portugal selbst 3. 8 und Deutschland 2.7 Milliarden Mark. Ein so schuldenarmes und fleißiges Volk wie die Japaner, ein so großes, stets prompt zahlendes Reich wie Rußland, die können immer noch Schulden machen und jährlich 125—150 Millionen Zinsen bezahlen worauf es doch schließlich herauskommt.

Wie der Krieg enden wird, wer will das prophezeien? Eine Verdrängung der Russen aus der großen Mandchurie erscheint ausgeschlossen, selbst wenn die Japaner Port Arthur und Wladivostok zu Falle bringen könnten. Wohl aber erscheint es möglich, daß sie die etwa 300 km lange am Steinoblenlager reiche Insel Sachalin besetzen, die ihre Volksvertreter schon unter den Kriegszielen genannt haben und deren südlicher Teil vor 1875 schon zu Japan gehörte und von etwa 20.000 japanischen Urbewohnern den Ainos, bevölkert ist. Die enge Wasserstraße nach dem Kontinent ist durch Felsblöcke fast unbefahrbar. Auch Nikolajewsk an der sandigen Amurmündung und Kamtschatka könnten an der genommen werden; doch scheint das japanische Interesse dafür nicht gerade groß.

Oder wird vielleicht nach dem Kriege im wesentlichen alles beim alten bleiben? vielleicht denkt Japan eines Tages: „Hätten wir für einhalb Milliarden uns doch lieber 200 Panzerschiffe gekauft“, und der Mitado, der nach den neuesten Verichten nur durch eine drohende Volksrevolution zum Kriege gedrängt sein soll, denkt vielleicht ähnlich wie jener Cäsar an die unnütz verlorenen Legionen.

Arved Fürgensohn

Bunte Chronik.

Japan ist „Mode“. Aus London wird berichtet: Die Moden zeigen gegenwärtig deutlich, nach welcher Seite die Sympathien der Engländerinnen in dem jetzigen Kampfe im fernen Osten neigen. Der japanische „Kimono“ ist in England seit langem als loses Hauskleid Mode; jetzt wird er auch als Theaterumhang und sogar als Dinnerkleid getragen. Die Mode, das Haar niedrig zu tragen, nimmt ab, die Damen tragen das Haar vielmehr auch auf japanische Art hoch und tragen nur nach der neuesten japanischen Haar-mode. Außerdem werden nach Art der Geisha über beiden Ohren Schmucksachen im Haar getragen. Bei den Blumenhändlern werden Chrysanthemem und Vorkosblumen verlangt; sie werden die fashionablen Blumen der Saison Weiße japanische Fächer haben für den Augenblick die zierlichen Blumen und Federsächer verdrängt, die so lange unumschränkt geberescht haben. Das japanische Stück „Der Liebling der Götter“ ist beliebter als je, und an allen Vergnügungsorten hört man Musik aus japanischen Stücken.

Das Geistesleben Jung-China's. In der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in Berlin sprach der Dolmetsch der dortigen chinesischen Gesandtschaft Dr. Franke über das geistige Leben des heutigen China.

Ganz aktuell hatte der Redner sein Thema zu gestalten gewußt. Denn er zeigte, wie in der modernen Literatur der Chinesen die Beforgnis vor dem Nahen der Ereignisse sich widerspiegelte, deren Zeugen wir jetzt geworden sind. Die Furcht vor Europas Gelüsten, das Reich aufzuteilen, und zumal die Angst vor Rußland gelangen in den Schriften des jungen China zu barem Ausdruck. Diese an den Thron gerichteten Denkschriften sind Belegstücke voller Mut über die Schwäche des Landes und über die Unmöglichkeit, mit dem alten System weiter zu regieren. Auch die Beforgnis von Kiauschu wird zum Beweise dafür herangezogen daß der Staat, wenn er nicht erwache, dem Untergange entgegengehe. Interessant dabei ist, wie diese patriotischen Männer, die ein neues China wollen, nach seiner modernen Umgestaltung deshalb verlangen, damit es zu den von den alten Klassikern geforderten Zuständen wieder gelange. Wenn nach dem Beispiele des Präsidenten das Volk aufgestellt werde, wenn die Regierenden sich ihrer Pflichten bewußt werden, wenn Handel und Wandel blühen und das Reich groß dastehet, eben dann sei das China der großen Weisen zurückgelehrt. Zugleich atmen die Schriften einen hohen staatsmännischen Geist, vertreten eine bedeutende Vertrautheit mit dem Weltgeschehen und zeigen in der Beurteilung der politischen Konstellation eine erstaunliche Sicherheit.

Des längeren verweilte Dr. Franke bei den Typosens Rangyu-weis, des einstigen Freundes des regierenden Kaisers, und bei den Werken seines Schülers Lian-chi-chan. In einem im Jahre 1899 veröffentlichten Essay riet der letztere Japan, den Kampf gegen Rußland zu beginnen. Denn jetzt seien die Chancen günstig, da die sibirische Bahn nicht fertig, Dalny und Port Arthur nicht ausgebaut seien, das Bündnis mit der Mandschu Dynastie nicht zustande gekommen und die Höfe von Petersburg und Berlin sich entfremdet hätten. Japan aber hat auch hier zielbewußt gehandelt. Es hat seit dem Jahre 1895 begonnen, mit den Waffen des Geistes China zu erobern, und wir sehen eine japanische Invasion nicht mit dem Schwerte, aber mit der Feder. In den Schulen, auf den Universitäten, in der Armee, sogar in den Tempeln herrscht Japan. Einen Gegenstoß hat eine anglo-amerikanische Gesellschaft versucht, indem auch sie in Wort und Schrift Aufklärung im Reich der Mitte zu verbreiten sucht. Aber diese Leute erzählen

den Chinesen wenig oder gar nichts von Deutschland. Darunter müssen natürlich unsere wirtschaftlichen Beziehungen leiden. „Deshalb aber“, und mit dieser Mahnung schloß der Redner, „ist es für uns eine nationale Pflicht, Einfluß auf das Geistesleben der Chinesen zu gewinnen. Wir müssen Lehrer zu ihnen senden und junge Chinesen nach Deutschland zu hiesigen Lehrern bringen und müssen zwei Artiler in unseren Export nach dem Reich der Mitte aufnehmen: deutsche Sprache und deutsche Gedanken!“

Londoner Modelaunen. Aus London wird berichtet: Wenn man den Versicherungen eines Damenblattes glauben darf, so stehen die englischen Schönen im Begriff, das Monocle als unentbehrlichen Toilettenartikel anzunehmen. Händler versichern, daß Hunderte von jungen Damen der Gesellschaft jetzt Monocles kaufen. In einigen Fällen werden sie getragen, weil die betreffende Dame ein schwaches Auge hat, aber in der Mehrzahl der Fälle laufen die Damen die Monocles nur, weil sie dadurch ihren Reiz zu erhöhen meinen. Aber die jungen Damen stoßen dabei auf Schwierigkeiten, denn nicht jedes Monocle entspricht seinem Zweck. Erstens ist das Augenglas der Frau kleiner als das für Männer bestimmte, und es dauert beträchtliche Zeit, ehe sich die Trägerin an seinen Gebrauch gewöhnt. Wenn das Augenglas gerändert ist, sieht es viel besser und fester, aber es reizt wiederum eine zarte Haut. Die Trägerinnen von Monocles begnügen sich nicht mit der gewöhnlichen schwarzseidenen Schnur, sondern tragen Ketten aus Gold oder Platina, die in manchen Fällen auch mit Edelsteinen und Brillanten besetzt sind. Ein Kaufmann, der letzthin sehr viele Monocles verkauft hat, führt die neue Mode auf Chamberlain zurück. Viele Damen bewundern zweifellos den Staatsmann sehr, und dies wäre nicht das erste Mal, daß eine solche Bewunderung im Tragen einer Sache ihren Ausdruck findet, die mit dem Gegenstand der Bewunderung besonders verbunden ist. Neuestens werden aber auch Ohrringe wieder sehr beliebt, die neueste Mode darin sind Perlen. Die Ohrringe werden nicht herabfallend getragen, wenn man auch gelegentlich ein Paar solche altmodische sieht, sondern eingeschraubt. Birnenförmige Steine sind beliebt, aber statt der Brokatperlen braucht man Sternsaphire, Sternrubinen und selbst Mondsteine. Vor Allem werden glatt geschliffene Steine von großem Glanz bevorzugt.

Der Aufstand der „Schweigenden“. In Süd-Nigeria ist ein augenscheinlich antieuropäischer Aufstand von beachtenswerter Art ausgebrochen. Er ist das Werk einer merkwürdigen geheimen Gesellschaft, die sich die „Schweigenden“ nennt und sich besonders zu dem Zweck gebildet hat, die Herrschaft der Weißen zu stürzen. Die Mitglieder, die niemals sprechen, sondern ihre Gedanken nur durch Zeichen austauschen, haben bereits zwei Versuche gemacht, die europäischen Ueberwachungen zu vernichten. Das Land hinter Asaba (am Niger), dem administrativen Hauptquartier, ist das Gebiet, das unmittelbar betroffen ist; in diesem Gebiet sind alle Missionäre vertrieben und ihre Stationen zerstört worden. Die Europäer scheinen nach Asaba geflohen zu sein, wie die „Reuter-Agentur“ meldet, aber eine Anzahl eingeborene Christen ist ermordet worden. Die englische Regierung sieht die Bewegung als sehr ernst an und hat sehr kräftige Maßregeln ergriffen, um ihr zu begegnen. Dreihundert Mann wurden vor drei Wochen von Asaba aus in das unruhige Gebiet entsendet.

Eine Zukunftsche. Herr L. de Norvink, einer der besten Kenner und Schilderer der Welt der amerikanischen Milliardäre, schreibt in der „Revue“: „In der vornehmen Welt Englands spricht man wie von etwas ganz Selbstverständlichem von der Heirat, die im Jahre 1914 oder 1916 zwischen dem jungen Marquis von Stafford

men viele Damen der Gesellschaft den Anstoß wahr, und die in den Dörfern gefertigten Stoffe und Teppiche kamen in Mode und belebten den Innenhandel. Während einiger Jahre unterhielt später die Fürstin auch eine kleine Stickschule, der sie ihren Namen gab, und die der Staat subventionierte; sie ließ sie aber nach kurzem Bestehen eingehen. Der gesamte Unterricht in Rumänien ist kostenlos; der Staat unterhält so viele Institute, daß meist einige Stellen frei bleiben, die Stiftungen sind so reichlich, daß eine neue Schule wirklich keine Notwendigkeit war. Die großen vom Staat errichteten Weibschulen waren wichtiger.

Jetzt, vor Ausbruch des Krieges, machte sich der Mangel an geprüften Krankenwärterinnen und rumänischen Diakonissen geltend. Die Fürstin beschloß, ein Institut für Barmherzige Schwestern zu gründen und schickte fürs erste eine junge Rumänin nach Verbanien, damit sie die Krankenpflege studieren sollte. Durch eine spätere große Subvention des Staates hat sich das von der Fürstin begonnene Unternehmen auch halten und entfalten können, ohne jedoch bisher zu große Blüte gelangt zu sein. Die Zahl der Schwestern ist in mehr als 25 Jahren nicht über 20 gestiegen. Rumänien ist eines der glücklichen Länder, in denen die Zahl der Männer noch die der Frauen bei weitem übersteigt, und die Mädchen dürfen dem natürlichen Verufe, sich einem zu widmen, folgen und brauchen aus Mangel an Familie nicht der Allgemeinheit die Kräfte zu opfern, die im engsten Kreise so viel höher geschätzt werden und so viel mehr Segen stiften.

(Fortsetzung folgt.)

Carmen Sylva.

Eine Biographie

von Aite Kremnik

Des Fürsten Streben war schon seit Beginn seiner Regierung darauf gerichtet gewesen, die letzte Fessel, die das Land an die Türkei kettete, zu sprengen. Aus diesem Grunde schloß er eine Konvention mit Rußland ab, die seines Landes Integrität, den Russen aber freien Durchgang durch Rumänien gewährleistete. Vor allem zählte er aber fest auf seine Armee, die einem Uebergange der Türken energisch entgegenzutreten würde. Im großen Publikum war das Vertrauen auf die eigene Kriegstüchtigkeit weniger groß, und viele trafen Vorbereitungen zur Flucht. Der Fürst suchte durch Wort und Beispiel den Mut seiner Untertanen zu heben. Die Fürstin beschäftigte sich in diesen ersten Tagen mit Vorbereitungen zur Pflege von Verwundeten; sie studierte die Einrichtungen des roten Kreuzes und das Hospitalwesen und besprach sich mit den Vorständen der großen Wohltätigkeitsgesellschaften, die sich dieser Art der Hilfeleistung zugewandt hatten.

Rumänien ist ein Land, in dem Wohltätigkeit außerordentlich verbreitet ist. Kein anderes Land hat so großartige Stiftungen im Geiste der Nächstenliebe und Armenpflege aufzuweisen. In früheren Generationen sind so reiche Länder und so große Kapitalien für Krankenhäuser, Kirchenbauten, und Armenpflege vermacht worden, daß die Hospitäler jeden Kranken jedes Standes und jeder Nation fo-

stenlos aufnehmen und verpflegen. Aehnlich großartig betätigt sich die Privatwohltätigkeit. Es liegt anererbt im Blute der Rumänen, die Armen zu unterstützen. Jedes Haus hat „seine“ besonderen Armen, für die andauernd gesorgt wird; ein bewundernswürdiger Zug warmer Barmherzigkeit geht durchs Land. Die Fürstin fand darum wenig zu tun vor. Sie konnte ihren Namen zwar an die Spitze der großen, bestehenden Wohltätigkeitsgesellschaften setzen, einmal jährlich eine Sitzung bei sich veranstalten und den zu guten Zwecken im Theater stattfindenden Bällen beizubehalten, aber zu schaffen und anzuregen war da nichts, wo schon so unendlich viel geschaffen und die Betätigung im einzelnen so reger war. Eine Art Suppenküche wurde auf ihren Vorschlag neu eröffnet, und zwar vom Armenverein der deutschen Gemeinde ausgehend; es liegt zwar nicht in den Gebräuchen des rumänischen Volks, um die Mittagsstunde eine warme Suppe zu essen, aber die Einrichtung bewährte sich doch und nicht nur bei den armen Ausländern. Weit wichtiger wirkte die Einführung der rumänischen Tracht bei Hofe, zur Belebung der Hausindustrie; und hierzu hat die kunstsinige Fürstin selbst den Anstoß gegeben und durch ihr Beispiel schließlich alle bezwungen. Die eleganten Damen waren der Meinung, die fußfreie, anliegende Tracht sei nicht kleidsam; höchstens für die Jugend ziemte sich solche Mäntelchen. Aber mit der Zeit setzte die Fürstin es durch, daß fast alle in Sinaja im rumänischen Kostüm bei ihr erschienen, und daß auch Bälle im Winter darin stattfanden. Durch die Fürstin war die Aufmerksamkeit auf die eigenartige Schönheit altrumänischer Stick- und Webmuster gelenkt worden, und nun nach-

Braut-Seide Fr. 1.20

bis Fr. 22.70 p. Met — sowie stets das Neueste in schwarzer weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von Fr. 1.20 bis Fr. 22.70 pr. Meter — glatt gestreifert, farrirt, gemustert, Damaste etc.
Seiden-Damaste p. Fr. 1.70—23.60 Ball-Seide v. Fr. 1.20—22.70
Seiden-Bastkleiderp. Robe „ 19.80—86.50 Braut-Seide „ 1.20—22.70
Foulard-Seide bedruckt „ 1.20—7.40 Blousen-Seide „ 1.20—22.70
p. Met. Muster umgehend. Als Vergütung für Porto u. Zoll 10% Rabatt.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Staffstr. u. 38. ngl. Postleierant, Zürich.

und dem Fräulein Margaret Carnegie Statistiken dürfte; der Herr Marquis ist jetzt zehn Jahre alt und Margaret Carnegie hat soeben das achte Lebensjahr erreicht.

Parlament.

Kammer.

Sitzung vom 23. Februar 1904.

Die Sitzung wird um 2 Uhr Nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Feredyde eröffnet. Anwesend 98 Deputierte.

Senat.

Sitzung vom 23. Februar

Die Sitzung wird um 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn Aurelian eröffnet. Anwesend 81 Senatoren.

Auch der Bericht über das Gesetzprojekt betreffend das fakultative Tragen der Robe durch die Advokaten wird verlesen.

Herr Dem. Sturdza sagt, daß das vorliegende Projekt in keiner Weise den ersten Beschluß des Senates in Beziehung auf das Tragen der Robe aufhebt.

Transvaal.

Die Entwicklung des Landes.

Es muß anerkannt werden, daß die jetzige Regierung ernstlich versucht hat, die Schäden, die der Krieg hinterlassen hat, zu heilen und entlegene Teile des Landes durch Eisenbahnen und Straßen dem Handel und Verkehr zugänglich zu machen.

Ebenfalls nahe bei Pretoria werden versuchsweise einige Hochöfen für die Gewinnung von Eisen errichtet. An Erz von vorzüglicher Qualität und genügender Menge, und an Kohlen fehlt es nicht.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 23. Februar, 1904.

Die Installation der Petroleumreservoirs in Constanza sind fast beendet und dieselben werden in Kürze dem Betriebe übergeben werden.

Die „Banca de Scout“ ruft ihre Aktionäre für den 7/20. März 1904 zu einer ordentlichen Generalversammlung ein, welche im Lokale der Handelskammer Str. Doamnei stattfinden wird.

Handelsgesellschaft. Zwischen Lupu Solomon, Josef Silberstein und Nathan Fintelstein wurde eine Gesellschaft für den Handel mit Manufakturen und Kerzwaren in Galaz gegründet.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 23. Februar.

Table with columns for bank names (e.g., Ottoman Bank, Deutsche Bank) and their respective exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

Table showing gold and silver prices (e.g., Goldrente, Silberrente) and exchange rates for various currencies and locations.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 23. Februar.

Table listing exchange rates for London, Paris, Berlin, and other cities, including terms like '3 Monate'.

Bukarester Börse.

Bukarest, 24. Februar 1903.

Effekten-Kurse:

Table listing interest rates and prices for various types of bonds and securities, such as '5% amortizable Rente von 1881'.

Actien-Kurse:

Table listing stock prices for companies like Banque National, Soc. Patria, and others.

Münzen- und Banknoten-Kurse:

Table listing prices for various currencies and banknotes, including 'Napol. d'or 20.10' and 'Russ. Rubel 2.65'.

Getreide-Kurse.

Vom 23. Februar.

Table listing prices for various types of grain, such as 'Weizen', 'Mais', and 'Roggen', from different regions like New York, Chicago, and Berlin.

Table titled 'Wasserstand der Donau' showing water levels at various stations like Severin, Galatz, and Tulcea, with columns for 'Stand über den Pegel' and 'Bemerkungen'.

Table titled 'Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 20. Februar.' showing water levels for stations like Passau, Wien, and Orsova.

Telegramme.

Prinz Arsen Karageorgewitsch im Kriege. Berlin, 23. Februar. Aus Petersburg wird telegraphiert, der Kaiser von Russland habe den Bruder des Königs von Serbien, Arsen, in Audienz empfangen.

Türkische Kriegsvorbereitungen. Berlin, 23. Februar. Der 'Lokalanzeiger' erhält aus Konstantinopel die Nachricht, die türkische Regierung errichte große Provisionsstationen.

Englische Kriegsvorbereitungen. Paris, 23. Februar. Die französischen Marinekreise in Brest sind wegen der fieberhaften Thätigkeit, welche in den englischen Werften herrscht, sehr besorgt.

Bulgariens Rüstungen. Wien, 23. Februar. Das 'Wiener Tagblatt' veröffentlicht ein offizielles bulgarisches Communiqué, worin gesagt wird, daß die neuesten Nachrichten über die Mobilisierung der Armee nur Maßnahmen betreffen.

Mobilisierungsgerüchte. Prag, 23. Februar. Die Landsturmänner des ersten Aufgebotes des Bezirkes Hohenelbe haben letzten Sonnabend Nachmittags Einberufungsordere erhalten.

Militärische Maßregeln in Budapest. Budapest, 23. Februar. Das städtische Militäramt hat alle Ärzte, Ingenieure, Thierärzte und Apotheker welche dem Landsturm angehören, einberufen und sie befragt, ob sie in der nächsten Zeit irgend eine Reise antreten wollen.

Die Niedermehlung der Deutschen in Australien. Berlin, 23. Februar. Aus Hamburg wird telegraphiert, daß in den von den Deutschen besetzten Neu-Pommerninseln in Australien 39 Weiße samt ihren Familien ermordet wurden.

Die Entrüstung der Londoner Juden. London, 23. Februar. 'Daily Express' meldet: Die Nachricht, die russische Regierung habe die Absicht, die Juden aus Sibirien zu verfolgen, wurde von der jüdischen Gemeinde in London mit größter Entrüstung aufgenommen.

Wie aus Petersburg telegraphiert wird, hat die mit der Erweiterung der Rechte der Juden betraute Commission ihre Arbeiten bis nach Beendigung des Krieges suspendirt.

Die Beschlagnahme einer Kiste mit Dynamit. Sofia, 23. Februar. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß in Adrianopel vor den Behörden eine Kiste geöffnet wurde, welche 28 Kgr. Dynamit enthielt.

Reconvaleszenten und Blutarmen empfehle die Herren Aerzte, mit bestem Erfolge, nur LUTHER-BIER.

Large advertisement for LUTHER-BIER, featuring the brand name in large, bold letters and a list of prices for different types of beer (e.g., 'Febr., Del 48.75', 'März, Del 49.-').

Die Erste Wechselstube, Zur Börse Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44
Gegründet im Jahre 1873
Kauft und verkauft sowohl unten notirte als auch alle der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Zähne Zähne

Schmerzloses Ziehen der Zähne.
Dr. der Zahnheilkunde **Stofan BOVEANU** Med. chir. Dentist.
Bucarest, Calea Victoriei 87 (gegenüber der „Biserica Albă“)
Die Consultation — Bel 1
Jeder Verband — — 1
Schmerzloses Ziehen eines Zahnes 2
Plombirung eines Zahnes mittelst
Cement (Email) 3
mittels Platin (Amalg.) — 3
Kupfer — — — 3
Gold — — — — 10
Rüben der Zähne — — — 4


Einsetzung eines Zahnes ohne Platte mittelst Schraube befestigt von Lei 10 bis 15
Zähne mit Kautschukplatte, von 1 bis 10 Stück, jeder Zahn — Lei 4
Ganzes oberes od. unteres Gebiß 45
Ganzes oberes n. unteres Gebiß 80
1 Fläschchen antiseptisches Mundwasser „Dr. Boveanu“ Lei 2.50
1 Schachtel Zahnpulver „Dr. Boveanu“ — — — 1.50

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7

Gewesener Assistenzarzt der Pariser Spitäler.
Ordinirt von 2—4 für
Sals-, Ohren- und Nasenkrankheiten.
Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.
Peilt rothe Nase, nach der Methode des Prof. Lassar aus Berlin.

Amerikanischer Zahnarzt
diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse
H. Goldstein
Str. Dămnei 17 (neben dem Credit Urban) verfertigt zu halben Preisen

Bähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. — Garantirt. —
Bähne werden gepußt und mit feinem Metall plombirt.
Bähne und Zahnwurzeln werden ohne Schmerzen gezogen.



Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 80
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8—10 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2—5 Uhr Nachm.
Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Vodă 9.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
Consultat. für Interne Krankheiten von 2—5 Uhr nachm.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)
Der gesammten Heilkunde

Doctor Baubergher

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
während aller Tagesstunden

Neu! Amerikanische Nachtlampe Neu!
GLOW



Ein Wunder der Wissenschaft. Brennt sicher und ohne Geruch. Sie ist unentbehrlich und unerreichbar für Schlaf- u. Kinderzimmer, Krankengemächer, Vestibüle, Badezimmer, Stiegenhäuser, Corridore etc. überhaußt dort, wo das Licht die ganze Nacht brennen muß. — Bei einer Ausgabe von 5 Bani pro Monat, hat man ein hygienisches und angenehmes Licht im Schlaf- und Kinderzimmer.

Die Nachtlampe „GLOW“ kann ohne Unterbrechung 20 Nächte brennen, ohne daß dieselbe nachgeschüttet werden muß.
Wer sie einmal versucht, wird sie gewiß behalten.
Generalniederlage bei **Jacob Marcu**
str. Stavropoleos 4, Bukarest.

Evangelische Kirchengemeinde zu Bukarest.

Abtheilung: Armenpflege.
Sonntag, den 15. 28. Februar 1904
in den Räumen der **Bukarester Deutschen Liedertafel**

Familien-Abend

zu Gunsten der evangelischen Armenpflege
unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereines „Eintracht“ unter Leitung des Ehrenchormeisters Herrn Eugen Bondy, sowie von Fräulein Margarete Brillwitz und den Herren Pfarrer Dr. G. Filtzsch, Remus Bianu, Bogini Bojin, Hans Perzog, W. Laurentzi, Kanzlehrer Schmidt und einer Tänzergruppe.

- Program:**
1. „Deutsche Treue“, Männerchor von W. Filtzsch, „Schön Annie“, Männerchor von W. Buente, vorgetragen von der „Eintracht“.
 2. Deklamation von Herrn Pfarrer Dr. G. Filtzsch.
 3. Klavier solo: a) „Romance“ von Alfred Grünberg, b) „Etude“ von Fr. Chopin, vorgetragen von Herrn Remus Bianu.
 4. Viedervorträge mit Klavierbegleitung, von Fräulein Margarete Brillwitz und Herrn Bogini Bojin.
 5. Fantasia e Cadenza „La Sonambula“ (Bellini) Op. 48 von Terzhat, Flöte mit Klavierbegleitung.
 6. Davitonsolo mit Klavierbegleitung, vorgetr. von Herrn W. Laurentzi.
 7. „Bejeda“, böhmischer Tanz, ausgeführt von Herrn Tanzlehrer Schuldt und einer Tänzergruppe.

Tanz.
Gesellschaftstollette.
Auf ein von unsern liebenswürdigen Damen gespendetes reichhaltiges Buffet machen wir besonders aufmerksam.
Anfang präzis 8 1/2 Uhr Abend.
Familientarte a Lei 4 und Personentarte a Lei 2, sind zu haben bei den Damen des Komitees und den Herren Vertrauensmännern, sowie bei Herrn D. und S. Müller, Passagiu Roman, J. Schilderle, Str. Lipskani 41, Emil Stord, Libraria generala, Calea Victoriei und Abends bei der Kasse.

Di neuesten und schönsten Ueberraschungen für
Cotillon
Mützen, Cocarden, Fächer, Masken, Confetti, Serpen-Neu! | tinen etc | Neu!
Confetti-Bomben
Erzeugen Detonationen und Confetti-Regen, die sensationellste Ueberraschung für Bälle und Familienunterhaltungen.
Scherz- und Jux-Artikel sowie Ueberraschungen. Spaghafte Neuheiten für Bälle und Tombolla.
Filip Lindenberg, Bukarest, Strada Lipskani 4, im Gang nicht zur Straße. — Versand in die Provinz.



Eine gute Köchin
wird gesucht, vorzugsweise Deutsche, saubere Person ohne Mann. — Gehalt 40 Lei monatlich, Nahrung und Wohnung. — Bei Herrn S. Ilescu, Verwalter der Güter des Herrn M. Marghiloman, Strada Manea Brutar No. 28 bis.

Zu vermieten
von St. George, 23. April alten Styl 1904, Haus **Grivita 41**, vis-a-vis der Militärschule, bestehend aus einem großen, sehr hohen Salon mit 9 Kristallscheiben, 7 Zimmern, 2 Kellern, Garten, Gasleitung und Wasser im Hof, passend für Restaurant, Bierhalle, Waarendepot wo besonders auf Ausstellungen der Waaren und viel Licht gesehen wird, etc.
Zu adressiren an **Waldemar Bötsch**, Schelari 1, 1. Etage.

Karlsbader Zwieback
ärztlich empfohlen für
Magenkranke und Diabetiker.
Täglich frisch
Graham-Brod.
Unbeliebte
Margarethen - Biscuits.
Neue Frankfurter Zwieback
Mandel- und 3638
Theegebäck
täglich frisch.
Neue Erzeugnisse!
Karlsbader Obletten, Waffeln und Kofosnuß-Biscuits.
Für die Provinz Engros u. Detail-Versand.
M. Unger Sucor.
H. F. KIRSCH.
Strada Carol 68, Filiale Calea Moşilor.



Wiener Küche
gut und billig nur bei
HUGO.

Für ein Kommissioanshaus wird
für sofort ein
Practicant
aus deutscher Familie mit genügender Schulbildung gesucht. Offerten an die Administration des Blattes unter Chiffre „W 3.“

„Der Anker“
Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1868
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869
Garantie-Fonds am 31. Dezember 1902 über **160 Millionen.** Die bis zum 1. Jan. 1903 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten *Cautionen zur Sicherstellung der Versicherten in Rumänien* betragen Lei **5.475.500**
Bis zum 1. Januar 1903 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **Francs 261.009.738.03** ausgezahlt.
Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von:
Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.
Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebende des Vaters.
Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit *doppelter Auszahlung des versicherten Capitals*, sowie
Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.
Nähere Informationen ertheilt:
Die General-Representanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 38 (Palatul Nifon)

Nachdem Sie alle vorhandenen Seifen gebraucht haben werden, **versuchen Sie einmal auch**

Zu bekommen in allen Spezial-geschäften.
W. RIEGER'S
Frankfurt
TRANSPARENT
am Maan
CRYSTAL SOAP
Zu bekommen in allen Spezial-geschäften.

Sie werden nie mehr eine andere Seife verwenden, denn dieselbe verleiht der Gesichtshaut eine Zartheit, eine Weichheit und eine solche natürliche Färbung, dass Sie plötzlich verjüngt aus sehen.

Diese auf allen seit 1840 stattgefundenen Ausstellungen prämiirte Seife, ist auch die ausgiebigste, weil silin der Fabrik 1—2 Jahre in geheizten Säle getrocknet wird. Hütet euch vor schädlichen Imitationen.

Vertreter für Bukarest: **V. KUBESCH**, Str. Lipskani 23.
Für die anderen Städte in Rumänien **S. STEIN**, Jassy, Str. Stefan cel Mare 13.

Brennholz
bester Qualität
25 ctm. lang geschnitten, und frei in's Haus gestellt.
Buche (Sağ) | 1000 Kilo Lei 24.—, | 500 Kilo Lei 12.50
Eiche (Cer) | 1000 „ „ 26.—, | 500 „ „ 13.50
Das Holz wird vom Kutscher neben dem Wagen abgeladen; zum Einlegen in Magazine oder Keller wird auf Wunsch ein Mann mit Korb beige stellt, gegen besondere Zahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Kilo.
Gewicht garantirt — Gedeckte Lagerräume
Der Vertrag für das Holz ist dem Kutscher zu bezahlen, da dieser dafür verantwortlich ist.
Um geneigten Zuspruch bittet
G. Giesel
strada Cavafi vechi 3,

Ein Lehrbursch für Saitenmacherei,
Ein Lehrbursch für Geigenbauerei
wird aufgenommen.
Str. Măcelari 4. **Louis Scheffler.**

Cafee Gustav A. Waber, FR. SCHREIBER's Nachf. Str. Lipsani 3,

ersucht seine P. C. Gäste höflichst, ihm das bisher geschenkte Vertrauen auch in Zukunft bewahren zu wollen. für aufmerksame Bedienung und gute Consumationen ist bestens gesorgt.

80 In- und Ausländische Zeitungen, darunter 20 illustrierte in allen Weltsprachen liegen auf.

Consumationen in reinster und bester Qualität wie: frische Buttermilch, Kronstädter Zwieback, Horniman's beliebter Boudoir-Thee, frische Eier und Butter, gute alte Weine, rot und weiß — Bragadir's bestes „Sleeping-Car“ Flaschenbier. 2-mal täglich frisches Gebäck — gute Mehlspeisen — Cognac (Fin Champagne) Bremer Rum — Liqueure.

Beste Lage! — Centrum der Stadt — Verkehr der besten Gesellschaft.

Um geneigten Zuspruch bittet höflichst Gustav A. Waber, Caffetier.

Neues Waarenhaus für Manufacturen, Kurzwaaren, Galanterien und Leinwand

En gros und en detail

M. Sulica & G. Orgidan

11, Strada Pânzari 11

offerirt dem P. C. Publikum seine reichhaltige Auswahl in Point Lace und Zubehör, Seidenfäden und Coton perlé für Nähen und Sticken, Hemden, Strümpfe, Taschentücher etc. Spitzen und Stickereien in allen Sorten.

für die März-Saison eine reichhaltige Auswahl von **Mărțișoare** von 10 Bani bis 5 Lei das Stück.

20 Lei täglich

könnek Agenten und Private durch Uebernahme sehr lohnender Vertretung leicht verdienen. Bes. Kenntnisse erforderlich. Offerten unter „N. S. 133“ an die Exped. der Union, Karlsruhe (Baden) Klappschiffstraße.

Mädchen

für Alles, das auch mit einem Kinde umzugehen versteht, wird per sofort gesucht. Schwarz, Str. Bozianu 23 (Gramont).

Jene Personen, welche die PILLEN von Doct. DEHAUT

in Paris 819 4 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist. 2 Fres. 50.

Lehrzeugnisse

in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Köchin

welche kochen kann, findet gute Anstellung bei Herrn Waren, Strada Manea Brutar 14.

Englischen Sprachunterricht

ertheilt eine Engländerin in Familien. An die Admin. d. S. Blattes unter „Engländerin“.

Jean Durieu Succes

Strada Carageorgevici.

Unterzeichneter beehrt sich seinem geschätzten Kundenkreise die ergebene Mittheilung zu machen, dass er das aktrenommierte Lokal „Jean Durieu“ käuflich übernommen hat.

Das der Firma bisher in so reichem Maasse entgegengebrachte Zutrauen, werde ich auch fernerhin mir zu erhalten suchen und versichere ich meine werthen Gäste einer streng reellen und aufmerksamen Bedienung.

Stets frisch auf Lager:

Echte Prager- und Westfahler Schinken. ff. Bismark-Heringe.

Feinste Conserven.

Prima Gruyer.

Diverse Rahmkäse.

Verschiedene Conserven.

Stets frisches BRAGADIR-BIER.

In- und ausländische Weine.

Französ., engl., holländ., u. polnische Liqueure.

Champagner

von den billigsten bis zu den besten Marken.

Das Lokal ist auch nach Schluss der Theater und Bälle geöffnet.

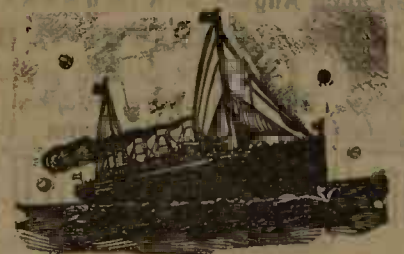
Um gütigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich Hochachtungsvoll Jeanrenaud, Eigenthümer.

Correspondent

mit ausl. Diplom, pers. deutsch, französisch, rumänisch auch englische Kenntnisse und Stenographie, sucht entsprechenden Posten. N. Leon Zaler, Sf. Apostoli. 63.

Günstige Gelegenheit!

Infolge Ablebens des Herrn G. Hillmer werden sämtliche Waaren des in Strada Campineanu befindlichen Geschäftshauses zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.



Fahrplan

Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Gültig von Mittwoch den 11./24. Februar 1904 angefangen bis auf Widerruf, des Passagier-Dampfers „Drau“ zwischen Galatz und Tulcea.

Abfahrt von Galatz jeden Montag, Mittwoch und Samstag um 11 Uhr 30 Min. Vorm.

Abfahrt von Tulcea jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag um 11 Uhr 30 Min. Vorm.

Bemerkung. Den Passagieren welche mit diesem Dampfer in Tulcea und Galatz um 5 Abend eintreffen, bietet sich Gelegenheit mit dem Eizuge auf die Bukarester Linie um 10 Uhr Abends und mit dem Personenzuge auf die Linie Marasesti um 11:35 Abend abzureisen; die Reisenden, welche in Galatz aus Bukarest um 6:20 früh und aus Buzau um 11:5 v. m. oder aus Braila mit dem Lokal-dampfer eintreffen, finden Anschluß nach Tulcea um 11^{1/2} v. m. — Jfaccia wird nach der Inbetriebung der öffentlichen Landungsbrücke eröffnet.

Fahrpreise: Von Galatz nach Jfaccia oder vice-versa: 1. Classe Tour Lei 5.50, Tour und Retour Lei 9. — 2. Classe Tour Lei 4, Tour und Retour Lei 7. — Von Galatz bis Tulcea oder vice-versa: 1. Classe Tour 7, Tour und Retour Lei 11. — 2. Classe Tour Lei 5, Tour und Retour Lei 8. — Von Jfaccia nach Tulcea: 1. Classe Tour Lei 4.50 Tour und retour Lei 7, 2. Classe Tour Lei 3, Tour und retour Lei 5.

Galatz, 1. 14. Februar 1904.

Das Inspektorat.

Hotel „Petersburg“ Braila.

Unter einer neuen Verwaltung, vollständig renovirt, mit allem modernen Comfort ausgestattet.

Prompte Bedienung, billige Preise.

Restaurant erster Klasse, deutsche und französische Küche.

Dem geehrten Publikum stehen zwei große Salons für Hochzeiten, Bälle und Versammlungen zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

der Unternehmer

J. Gottlieb.

Die neuingerichtete Medizinal-, Droguerie- und Parfümeriehandlung Toma Bratulescu

Bukarest, Calea Grivita 145, neben dem Nordbahnhof

offerirt dem P. C. Publikum feine und natürliche Parfüms aus den berühmtesten französischen, deutschen und englischen Fabriken; feine Reispulver, ausgewählte Seifenkräuter und Haar-entfernungsmittel, Brillantine, prachtvolle Haarfärbemittel, verschiedene Waschmittel, Kölner-, Lavendel- und Eisenkrautwasser etc. Wasser und Pomaden aus parfümirtem Quinquina, Haarmittel Col-Cream princesse und hygienische Heilmittel, feine Kämmen, Odol, Bürsten, Schönheitsmittel, Puder und Zahnpasta, Thermometer für Bäder und Schwämme, Glycerin, Vaselin und allerhand Lanolin sowie verschiedene Gegenstände für die Toilette.

Artikel für den Hausstand als: Theesorten, Colonialen, Kaffee und Cacao, Somatose und Nestle's Kindermehl, vegetabilische Farben, Essenzen und Gerüche für Liqueurs und Limonaden, Rhum und Cognac, Essenzen für Nahrungskonserven, Sifons zur Zubereitung von Sodawasser, Alkohol und systematische Maschinen für denaturirten Spiritus, frische Mineralwässer und Salze für Bäder, sowie viele andere Arznei-Chemikalien, technische und industrielle Chemikalien und Insektenvertilgungsmittel wie: Zacherlin, Carbol, Borax, Carbolwasser, Chloralkali, Kupfersulvat, Chlor formal, Creoline und Lysol, Kampfer und Naphtalin, doppelkohlensaures Natron, Salol und Chinine etc. Anilin und Farben, Plättchen und Instrumente für Mikroskopie und Apparate und deren Zubehör, Lösungen, Bäder für Photographien, Oele und Mineralfette, Benzin und amerikanisches Vaseline, Terpentin, Pinsel, Lacke und Malerfarben, Farben, Wachs und Draht für Parkette etc.

Verschiedene ausgesuchte Gräser, Wurzeln, Rinden, Blätter, Blumen und Samen für Thee, Leinsamen und Senf, sowie verschiedene vegetabilische und animalische Oele als: Coeos, Lein, Rezinus, Mandeln u. reiner Leberthran für die Winterkur etc.

Viele pharmazeutische Spezialitäten, rumänischen, französischen u. deutschen Ursprunges als: Pflaster, Coaltare, gepresste Pastillen, Zuckerwerke, Perlen, Pillen und ölhaltige Kapseln, Balsame, Goudron, Syrops und Medizinalweine etc.

Reichhaltige Auswat von Kautschoukartikel und Verbandstoffe sowie Instrumente und Zubehör welche zur Apothekerwesen, zur Geburtshilfe und zur Chirurgie gehören, optische und zahnärztliche Artikel, als: Watte und Typhons, Gutapereha und undurchdringliche Wachleinwand, Kautschukröhren, systemat. Röhren und Irrigatoren für Hebammen und Wöchnerinnen, Saugflaschen und Biberons, Clysopumpen, Leibschißeln etc., Athmungsapparate, hygienische Binden und Bruchbänder, elastische Corsette für Damen und Kniestrümpfe, Magenpumpen, Pulverisirungsapparate, Präservative, Suspensorien, Thermometer, sowie andere Gegenstände aus Glas, Aluminium, Platin, Fayence und Porzellan: wie Glasballen, Tigel, Kapseln, Kristallsatoure, Cylindern der Lampen, Vergrößerungsgläser, Berzeliusgläser, Trichter, Pinseln, Augengläser, Scheren und Zangen; verschiedene Luftmesser, Albinometer und Alkoholometer, Lacto, Accido, Uro und Zuckermesser, etc. für den Gebrauch der Physikanstalten der Apotheken und der chemischen Laboratorien.

Ein spezieller Dienst ist für den prompten Versandt in die Hauptstadt und die Provinz eingerichtet.

Den Beamten der Eisenbahnen, den Militärs, den Studenten und den alten Kunden sowie den Käufern en gros werden Preisermässigungen eingeräumt.